

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15.

Laasphe, Mittwoch den 20. Februar 1895.

20. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet in der Zeit vom 18. bis 21. März d. J. statt und zwar:

I. für die Stadt Laasphe und den Schloßpolizeibezirk Wittgenstein

am Montag den 18. März d. J. Vormittags von 8 Uhr ab

II. für das Amt Banke

an demselben Tage von 9 Uhr Vormittags ab,

III. für das Amt Grottebrück

am Dienstag den 19. März d. J. Vormittags von 8 Uhr ab

im Saale des Gastwirths Bösch zu Laasphe.

IV. für das Amt Berghausen

am Mittwoch den 20. März d. J. Vormittags von 8 Uhr ab,

V. für das Amt Girkhausen

an demselben Tage von Vormittags 9 Uhr ab,

VI. für den Stadt- und Schloßpolizeibezirk Berleburg

am Donnerstag den 21. März d. J. Vormittags von 8 Uhr ab,

VII. für das Amt Arfeld

an demselben Tage von Vormittags 9 Uhr ab

im Saale des Gastwirths Sauer vor der Laube zu Berleburg.

Nach Beendigung des Musterungsgeschäfts am letzten Tage

findet für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1875

geboren) die Voosung statt. Den Militärpflichtigen ist das per-

sönliche Erscheinen im Voosungstermine gestattet. Für die nicht

Erscheinenden wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelöst.

In den oben unter I bis VII bezeichneten Terminen haben

sich zur Musterung sämmtliche Militärpflichtigen des betreffenden

Bezirks zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung

durch die Ersatz-Bezirkskommission erhalten haben, oder von der Stellung

nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum

einstufig-freiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu er-

scheinen die im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen und die

in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Ent-

scheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz

einer solchen bisher nicht eingestellt worden sind.

Die einzelnen Musterungspflichtigen wird eine besondere Vor-

ladung zugeföhrt werden. Sofern einem Stellungspflichtigen aus

irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat

derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden, falls er

im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämmtliche Stellungspflichtigen haben am ganzen Körper

sauber gewaschen und in anständiger reiner Kleidung zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten

Voosungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein

ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzu-

reichen. Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden

mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft,

sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verdient haben.

Außerdem können ihnen die Vortheile der Voosung entzogen

werden. Ist diese Veranlassung in böswilliger Absicht oder

wiederholt erfolgt, so sind sie unbedingter der verwirkten Strafe

als unfähiger Dienstpflichtige zu behandeln und können außer-

terminlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungs-

termine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten

hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffen-

gattung oder des Truppendienstes und verzichten auf die Vortheile

der Voosung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst

wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbe-

hörden anzubringen bzw. früher gestellte Anträge zu erneuern,

daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungs-

termine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bzw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufstufungsfähigkeit der Eltern oder männlicher Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein. Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geisteschwäche u.), sind durch Atteste oder Zeugnisausagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen.

Die Ersatz-Kommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve u. s. w., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens 3 Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen. Es bleibt den Antragstellern ihr Erscheinen vor der Ersatz-Kommission in dem Termine nach Beendigung des Musterungsgeschäfts für den betreffenden Bezirk überlassen.

Die Vorsteher der Gemeinden, aus welchen derartige Zurückstellungsgesuche vorliegen, haben im Termine zuzugehen zu sein. Berleburg, den 14. Februar 1895.

Der Landrath. J. B. Weber, Kreissekretär

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 18. Februar 1895.

Die Reichstagsabgeordneten richten sich auf eine lange Session ein, d. h. natürlich nur diejenigen, welche in den Sitzungen pünktlich anwesend zu sein pflegen, und deren Zahl ist noch immer nicht allzugroß. In der That, es ist, falls keine plötzlichen Zwischenfälle eintreten, gar nicht zu erkennen, wann ein Ende der Session erblühen wird, vielleicht zu Pfingsten, vielleicht aber auch erst zum Beginn der Hundstage. Das Verhandlungsmaterial der Volksvertretung ist überaus reichlich, und weil allen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll, geht es natürlich mit den großen Vorlagen langsam von der Stelle. So wird auch die kaum begonnene zweite Lesung des Reichshaushaltes wieder und immer wieder unterbrochen, um einige Stunden, die aber immer eine ganze Sitzung ausmachen, anderen Dingen zu widmen. So ist es in vergangener Woche gewesen, wo es sich darum gehandelt hat, die Verathung über die Anträge ein Stück weiter vorwärts zu rücken, welche dem Lande Mecklenburg, das sich immer noch einer Ständeverfassung erfreut, eine moderne Volksvertretung geben sollen; so wird es in dieser Woche erst Recht sein, wenn, wie beabsichtigt ist, die Anträge des Finanzministers Miquel über die Finanzreform im Reich und die neue Tabaksteuervorlage zur Diskussion gelangen werden. Nachdem aus dem preussischen Abgeordnetenhaus wieder und immer

wieder auf die Finanzreform hingewiesen ist, Finanzminister Dr. Miquel es gleichfalls an nachdrücklich vorgetragenen Wünschen nicht hat fehlen lassen, wird der Reichstagspräsident den wiederholten Anregungen entsprechen, und die Gesetzesvorlagen werden also auf die Tagesordnung gesetzt werden. Ob dann aber nach dieser Erörterung weitere praktische Beschlüsse folgen werden, will den Kennern der heutigen Reichstagsmehrheit kaum glaublich erscheinen, wenigstens für diese Session nicht. In der Budgetkommission des Reichstages hat man schon brad mit den Abzügen begonnen, allein beim Militäretat belaufen sich dieselben auf ziemlich fünf Millionen, und es ist voranzusehen, daß es am Ende der Staatsverathung von Seiten der Reichstagsmehrheit heißen wird: neue Steuern, wie die Tabaksteuer, sind nicht erforderlich. Nachdem die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten das Gegentheil behauptet, muß sich also dann in der Herbstsession der Einzellandtage die Probe auf die Verathung des Reichshaushaltes bis zum Postetat hingekommen; Militär- und Marineetat sind die schwierigen unter den zahlreichen übrigen, welche noch der Entscheidung harren, und vor Allem der Entscheidung über die neuen Schiffe, für welche Krupp in Essen das Metall-Material zum Selbstkostenpreise liefern will, sieht man mit großem Interesse entgegen. Die Umsturzvorlage wird in ihrer Verathung wahrlich nicht überstürzt, und wenn nicht so ganz unter der Hand vertrauliche Abmachungen erfolgen, welche eine urplötzliche Entscheidung ermöglichen, dann kann es wohl später als Ostern werden, bevor der Reichstag bestimmt sagt: Die Umsturzvorlage soll sein oder sie soll nicht sein. Daß die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen des Gesetzesentwurfes, wie sie in der Kommission jetzt erfolgt, wenig oder gar nichts weiter zu bedeuten hat, weil die Gesamtstimmabstimmung Alles wieder auf den Kopf stellen kann, liegt klar zu Tage. Im preussischen Abgeordnetenhaus spielt sich die Verathung des Staatshaushaltes in üblicher Wiederkeit ab; gesprochen und gewünscht wird genug, aber die Herren sind verträglich, und kein ernstes Mißklang stört eine Verhandlung.

Kaiser Wilhelm ist von seinem Jagdausflug nach Schloß Hubertusstock bei Eberswalde nach Berlin zurückgekehrt; es sind für die nächsten Tage nun die endgültigen Beschlüsse über den Zusammentritt des preussischen Staatsrathes, resp. über seine Spezialaufgaben zu erwarten, die in der Hauptsache bekanntlich in der Erörterung der landwirthschaftlichen Tagesfrage und im Speziellen in der Begutachtung des Antrages Kaniz auf Einführung eines Reichs-Monopols für ausländisches Getreide bestehen werden. Bedeutendere Beschlüsse sind für die allernächste Zeit auch in kolonialen Fragen zu erwarten, da die Gouverneure der größeren deutschen Schutzgebiete demnächst in Berlin sein werden.

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

Aber er ließ es sich nicht nehmen, sie hinaus zu führen, und draußen auf dem Korridor blieben sie beide stehen.

„Ich danke Ihnen nochmals, Herr Doktor,“ sagte sie mit zitternder Stimme. „Sie haben mich von einer schweren Sorge befreit.“

„Und zum Dank dafür vergessen Sie die schöne Jugendzeit, in der ich von Ihren Lippen noch das trauliche Wort hören durfte,“ erwiderte er in einem Tone, der scherzhaft klingen sollte, aber einen tiefen, wehmüthigen Ernst durchblicken ließ. „Wie kalt dieses Herr Doktor klingt, wenn Sie es aussprechen! Nennen Sie mich wieder Kurt, Elfriede, damit der schöne Jugendtraum mir nicht ganz verloren geht.“

Er hielt ihre Hand in der seinigen, sie schlug die seelenvollen Augen zu ihm auf, und ehe er wußte, wie ihm geschah, brannte ein heißer Kuß auf seinen Lippen.

Hatte Kurt den Kuß gegeben oder empfangen, er wußte es nicht, er hörte nur wie im Traume Elfriedens Worte: „Leben Sie wohl Kurt!“ Und als er aus der süßen Betäubung erwachend endlich die Treppe erreichte, sah er die hohe schlanke Gestalt in Brigittens Begleitung an der Hausthüre — im nächsten Moment war sie seinem Blick entchwunden. — Er ahnte nicht, wie lange es währen sollte, bis dieser Trennung das Wiedersehen folgte.

Die Majorin war in tiefes Nachdenken versunken, als Kurt in das Zimmer zurückkehrte.

„Kürst Du mir, liebe Mama?“ fragte er leise. Ich

konnte nicht anders, ich hielt es für meine Pflicht, Elfriede das Anerbieten zu machen.“

Wie aus einem Traum erwachend, blickte sie auf.

„Nein, ich zürne Dir nicht,“ erwiderte sie, „Du hast Recht gethan und mich freit, daß der ritterliche Sinn Deines Vaters auf Dich übergegangen ist. Selbst wenn Du ihr das Anerbieten gemacht hättest, nach Afrika reisen zu wollen, um dort die Spuren des Verschollenen zu suchen, würde ich Dir deshalb nicht zürnen können.“ fuhr sie lächelnd fort. „Dein Vater wäre vor so hohem Wagniß auch nicht zurückgebebt, hätte er mich dadurch von schwerer Sorge befreien können. Du wirst ja übermorgen oder einen Tag später zurückkehren, und dann habe ich Dich wieder; ich fürchte nur, daß alle Mühe vergeblich ist, die Hoffnungen Elfriedens kann ich nicht theilen.“

Es geschah auch heute noch Wunder, Mama, und so sehr wunderbar wäre es am Ende nicht, wenn der Verschollene plötzlich heimkehrte.“

„Warten wir ab, was der Matrose Dir mittheilt,“ sagte die alte Dame. „Und nun komm, im Speisezimmer wird die Tafel schon gedeckt sein, ich hoffe, Du hast Deinen gesunden Appetit im Feldzuge nicht verloren.“

Er bot ihr den Arm und führte sie hinaus, und aus jedem Zuge ihres feinen Gesichtes strahlte das Glück eines völlig zufriedenen Mutterherzens.

„Doktor Bruno Winter“ hatte der Fremde mit dem Schleier in das Fremdenbuch des Hotels „Zur Sonne“ geschrieben, und dieser Herr saß jetzt auf der schattigen Veranda vor seinem Frühstück und blickte sinnend auf das bunte gebräunte Gesicht mit der scharf gebogenen Adlernase, den blühenden Augen und den lang hinab

wallenden, tiefdunklen Vollbarte zog den Blick manches Vorübergehenden auf sich, aber der Fremde achtete nicht darauf. Er schlürfte den braunen Trank, den der Kellner ihm als echten Mokka anempfohlen hatte, und rauchte seine Cigarre, während er von Zeit zu Zeit seinen goldenen Chronometer zu Rathe zog.

Der Hotelbesitzer erschien jetzt auch auf der Veranda, die großen Augen des kleinen wohlbeleibten Herrn verriethen Neugier, aber er schien das Wagniß, eine Frage an den Gast zu richten, nicht unternehmen zu wollen; langsam schritt er an dem Tisch vorbei, an dem der Fremde saß.

„Sie haben hier wohl wenig Fremdenverkehr?“ nahm der Doktor das Wort, als der Wirth ihm gegenüber stand, „wie es scheint, bin ich der einzige Gast.“

Herr August Zoller zuckte die Achseln, aber kein Schatten glitt dabei über sein rundes, glattrasiertes Antlitz, aus dessen Zügen genügende Zufriedenheit sprach.

„Bergnügungsreisende machen allerdings selten hier Raft,“ sagte er, „das Städtchen bietet ihnen nichts Besonderes, aber ich kann trotzdem nicht klagen. Die Geschäftsreisenden und die Eltern der Pensionäre, wir haben hier mehrere große Pensionate, halten mich für den Ausfall schadenlos, sie machen nicht so große Ansprüche und verzehren mehr, wie die Touristen, die heute kommen und morgen wieder gehen.“

„Da mögen Sie Recht haben,“ nickte der Doktor.

„Und dann giebt's noch Eins, was mein Hotel vor vielen Anderen voraus hat, Herr Doktor, einen vorzüglichen Mittagstisch und reine Naturweine. Darin suche ich meinen Stolz, und das Hotel zur Sonne ist dafür berühmt.“

Es drängt, namentlich in Deutschostafrika, wohl Manches darauf hin, für die dortige Verwaltung wirklich praktisch erfahrene Männer ausfindig zu machen. Ob Civil oder Militär, das mag ganz gleich sein; nur muß er in afrikanischen Dingen nicht erst lernen wollen von Anderen, sondern Andere schon belehren können. Praktische Kenntniß der afrikanischen Zustände ist Hauptsache, Name, Rang und Stand im europäischen Staatsleben Nebensache. Major v. Wischmann war in der deutschen Reichsarmee nur ein simpler Lieutenant gewesen; deshalb hat er es doch in sehr energischer und glücklicher Weise verstanden, in Deutschostafrika Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, die unter seinen Nachfolgern freilich bedeutend abhanden gekommen ist. Die verschiedenen Erfahrungswahlen zum Reichstage, die demnächst bei uns bevorstehen, haben auch wieder recht lebhafteste Parteiauseinandersetzungen heraufbeschworen. Daß an Wahlen von schmutziger Wäsche zu wenig geleistet wird, kann man gerade nicht sagen.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und seine Gemahlin, die Kaiserin Elisabeth, sind an der Riviera angekommen; mit dem greisen Erzherzog-Feldmarschall Albrecht, dem Oheim des Kaisers, ging es momentan etwas besser, doch besteht keine wirkliche Hoffnung auf Wiederherstellung. Bei dem hochbetagten Feldherrn macht sich das Alter zu sehr geltend.

Zwischen dem Enkelsohn des verstorbenen Marschalls Canrobert und dem radikalen Abgeordneten Hubbard, welcher den alten Haudegen, aber simplen General wegen seiner Mithilfe bei dem napoleonischen Staatsstreich gerade nicht sanft kritisiert hatte, hat nun das in solchen Fällen in Frankreich übliche Duell stattgefunden. Man hat aber diesmal nicht bloß die sonst üblichen Köder in die Luft gemacht, sondern Herr Hubbard hat einen Degenstoß in die Brust bekommen.

Ueber London brütet im Augenblick trotz aller Ankündigungen von Katastrophen im Parlament, welchen das schwache Ministerium Rosebery zum Opfer fallen sollte, doch so etwas wie Langeweile.

Die italienische Regierung hat zu den Sorgen über den Ausfall des nahe bevorstehenden Wahlkampfes noch ihren Extra-Kummer. Die Aufregung unter der armen, tief heruntergekommenen sizilianischen Landbevölkerung ist wieder ganz bedenklich im Wachsen; in Rom, Palermo, Neapel und anderen Universitätsstädten machen die Studenten, die in Italien ihr besonderes Wohlgefallen an allerlei exzentrischen Streichen haben, Kravall, in kleineren Städten sind offene Auflehnungen gegen die Staatsgewalt vorgekommen, wobei die Herren Bürger gleich die Gelegenheit benutzten, den Staatsbeamten Alles fortzunehmen, was noch einigen Werth besaß und also zu schade war, zertrümmert zu werden. Der Mangel einer gründlichen und strengen Verwaltungsreform ist die wahre Ursache dieser für die römische Regierung recht peinlichen Zwischenfälle.

Die Dinge im Orient schauen wenig erfreulich drein; in Bulgarien sieht es mehr als unbehaglich aus, und es waren schon Gerüchte verbreitet, daß Fürst Ferdinand nebst Gemahlin und Erbprinz Boris mit der Tapferkeitsmedaille abgereist „worden“ sei. Diesmal war die Erzählung ja noch nicht zutreffend, in dessen, was nicht ist, kann immer werden, das Jahr ist ja noch lang. Auch in Serbien gährt's. Das geheime Nebenregiment des Erzherzogs Milan wurmt die serbischen Parteien schon lange, und daß Herr Milan trotz seiner als Abfindungssumme erhaltenen Millionen immer neue Staatsgelder verlangt, kann erst recht nicht befriedigen. Alle Parteien haben daher sich vereint, Milan's Abreise zu verlangen.

Chinesen und Japanesen hatten Anfang der Woche die Friedensverhandlungen abgebrochen. Ende der Woche nahmen sie dieselben von neuem auf. Den Chinesen läuft es bei dem Gedanken an eine Einnahme von Peking doch kalt über, und die Japaner haben in der

Strenge des Winters weit größere Verluste an Menschen und Kriegsmaterial gehabt, als sie einräumen. Immerhin sind sie die Sieger, und billig geben sie gewiß nicht den Frieden her.

Reichstagsverhandlungen.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die zweite Beratung des Etats fortgesetzt ohne namhaft von der Stelle zu kommen. Zur Position „Schiffsvermessungsamt“ im Etat des Reichsamtes des Innern brachte der Abg. Frese (freis. Vereinigung) nochmals das Unglück der „Elbe“ zur Sprache, um einige gegen die deutsche Handelsflotte erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen. Darauf hatten die Sozialdemokraten nur gemauert. Durch die gründliche Lektüre einer Flugchrift, die ein ehemaliger Marine-Offizier gegen die deutsche Handelsflotte gerichtet hatte, hielt sich der Abg. Bebel für bestens vorbereitet, um in mehr als einstündiger Rede die Zustände auf unseren deutschen Abdeckschiffen und namentlich die Sicherheits- und Rettungseinrichtungen daselbst in ein solches Licht zu rufen, daß die schärfsten Eingriffe der Reichsaufsicht nicht scharf genug sein könnten. Dann wiederholte sich natürlich die Debatte von voriger Woche fast in allen Theilen. Namens der Regierung verwahrte Staatssekretär von Boetticher sich und die Abdecker gegen die Entstellungen Bebel's und ging nochmals auf die Einzelheiten beim Untergang der „Elbe“ ein. Dagegen gab er allerdings den Abdeckerbeteiligten Schiff, dessen Briefe vor einigen Jahren so unliebsames Aufsehen erregten, vollständig preis. Dann widerlegte als einziger Fachmann des Hauses der Abg. Jepsen die Behauptung, daß der Staat weitere Aufschichtsbefugnisse sich aneignen müsse, um die nöthige Unfallversicherung zu gewährleisten. Die Abgg. Lieber (Centr.) und Görg (freis. Vereinigung) pflichteten den Ausführungen des Staatssekretärs bei. Es folgten noch einige Bemerkungen über das Feuerwesen, worauf die Position benichtigt wurde, ebenso nach unerheblicher Debatte die Position „Statistisches Amt.“

Am Freitag beriet der Reichstag den Antrag der Abgg. Friedberg (natlib.), v. Kardorff (Reichsp.), Lieber (Centr.), Graf Mirbach (sonf.), an die Verbündeten Regierungen das Ersuchen zu richten, baldmöglichst Einladungen zu einer Münzkonferenz beizubringen internationaler Regelung der Währungsfrage, ergehen zu lassen. Abg. Graf Mirbach (sonf.) bezeichnet die Währungsfrage als eine wirtschaftliche und soziale Frage allerersten Ranges, die aber nur durch internationale Vereinbarungen geregelt werden könne. Abg. Barth (fr. Ver.) ist gegen den Antrag, weil dieser die bimetallistische Agitation befruchten würde, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande. Wollte die Regierung diesem Ersuchen Folge geben, so würde dadurch in Erwerbskreisen aller Länder Verwirrung hervorgerufen werden. Abg. Graf Bismarck (b. f. V.) betont, daß die Regierung selbstverständlich erst mit den Kabinetten in Verbindung treten müsse. Sei der Moment für die Einberufung der Konferenz jetzt noch nicht eingetreten, so werde er später sicher kommen. Den Antragstellern gebühre dafür Dank, daß sie die Frage angeregt haben, denn es liege im Interesse des nationalen Wohlstandes, daß die Angelegenheit in Fluß gehalten werde. Abg. Schönlan (ogd.) tritt dem Antrag und der Förderung des Bimetallismus, der nur das Interesse des Großkapitals verfolge, entgegen. Abg. Lieber (Centr.) betont, seine Partei sehe die Frage nicht als eine politische an; es müsse zugegeben werden, daß unsere Währungswirren schon seit Jahrzehnten unser wirtschaftliches Leben schwer schädigen, und es sei der Wunsch seiner Freunde, den redlichen Versuch zu machen, durch die internationale Regelung der Währungsfrage unser wirtschaftliches Leben von den ihm drohenden Gefahren zu befreien. Reichsfinanzminister zu Hohenhausen: Ohne unserer Reichswährung zu präjudicieren, müsse man zugestehen, daß die zunehmende Unsicherheit des Verhältnisses zwischen den beiden Münzmetallen auch auf unser Erwerbsleben nachtheilige Rückwirkungen ausübe. In weiterer Verfolgung der Gedanken, die der Einberufung der Silberkonferenz maßgebend waren, sei er, Redner, geneigt, mit den verbündeten Regierungen in Erwägung zu ziehen, ob wir nicht mit anderen Staaten, die an der Bewährung des Silbers wesentlich theilhaftig seien, in freundschaftlichen Meinungsansatz über gemeinschaftliche Maßregeln zur Abhilfe eintreten könnten.

Der Reichstag beendete am Samstag die Währungsfrage. Der bereits von einer Mehrheit unterzeichnete Antrag Friedberg wurde noch von den Abgg. Dr. Friedberg (natlib.) und Leuchner (freis.) vertreten, von den Abgg. Richter (freis. Vp.) und Dr. Alexander (freis. Vereinig.) lebhaft bekämpft, während der Abg. Siegle (natlib.) vom Standpunkt der Einheits-, bezw. Goldwährung aus die Aussichten einer neuen internationalen Konferenz und den praktischen Werth einer Rückkehr zur Doppelwährung bezweifelte.

Doktor Winter nickte zustimmend und warf die erloschene Cigarre fort, dann holte er sein Etui aus der Tasche, um eine neue anzuzünden.

„Darüber kann ich wohl die beste Auskunft geben,“ sagte er. „Hat der General nicht einen Schwiegersohn?“

Foller hatte die Brauen hoch hinaufgezogen, der Fremde interessierte ihn immer mehr.

„Einen Schwiegersohn?“ wiederholte er. „Daran ist noch gar nicht zu denken, das gnädige Fräulein müßte doch vorher verlobt sein. Aber haben Sie denn den jungen Herrn gekannt? Sie sagten vorher —“

„Ja, ich war mit ihm befreundet,“ unterbrach der Doktor ihn, indem er sich erhob, „wie weit ist es bis zur Villa?“

„Kaum fünf Minuten, der Weg ist leicht zu finden, Sie brauchen nur am Rhein hinunter zu gehen, dann werden Sie bald das Haus sehen.“

Der Fremde hatte den Hut mit dem Schleier aufgelegt, er blickte noch einmal auf seine Uhr.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er, dann stieg er langsam von der Veranda herunter.

Kopfschüttelnd blickte der Wirth ihm nach, es ärgerte ihn, daß seine Kugler nicht befriedigt worden war.

Eine Hand legte sich leicht auf seine Schulter, erschreckt aus seinem Sinnen emporfahrend, wandte Foller sich um, er blickte in das neugierige, pfiffig lächelnde Antlitz Görner's.

„Nun?“ fragte der Rentner. „Haben Sie sondirt?“ „Das will ich Ihnen überlassen,“ erwiderte der Wirth in ironischem Tone, „ich soll verlangen, ob Sie diese Aufgabe lösen werden, ich fürchte, die Aufzucht Ihnen zu hart sein. Seinen Namen haben Sie schon gestern Abend erfahren, ich kann Ihnen jetzt noch weiter sagen, daß er mit dem jungen Steinthal befreundet gewesen ist und über dessen Schicksal genaue Auskunft zu geben vermag.“

„Das kann er Ihnen vorgeflunkert haben!“

„Dann müßte ich so leichtgläubig sein wie Sie!“

Staatssekretär Graf v. Bujadovsky-Wehner griff zweimal in die Debatte ein, um im Anschluß an die vorgestrichene Rede des Reichs noch ins Einzelne die Schädigung wichtiger Erwerbsinteressen durch das Sinken des Silberpreises zu skizzieren und demnächst die allgemeinen Gründe vorzulegen, wegen deren daraus dem Reichstag ergangene Anregung eine wohlwollende Antwort vom Regierungstische aus erwies. Bei der Abstimmung erhielt der Antrag eine große Mehrheit. Dann wurde in vorgerückter Stunde die Frage der Disziplinarbefugnisse des Präsidenten in Beratung genommen. Herr v. Pöggendorff hatte vorher seinen Platz verlassen und sich in der vordersten Reihe bei den Konservern niedergelassen, — der Abg. v. Buol präsidirte. Nachdem Abg. Träger namens der Geschäftsordnungscommission über deren ergebnislose Vorberatung berichtet hatte, legte der Abg. Nonen (Centr.) dar, daß es sich nicht um eine hochpolitische Aktion, sondern um eine reine Geschäftsordnungsfrage handle, wie der Reichstag sie schon oftmals beraten habe. Mit dem Vorgehen des Staatsanwalts gegen Lieberrecht habe die Sache nichts zu thun, auch richte sie sich nicht gegen irgend eine Partei; das Vorgehen sei lediglich einer Anregung des Präsidenten entsprungen, dem es obliege, die Ordnung des Hauses aufrecht zu erhalten; wenn die Mittel dazu mangelten, müsse das Haus sie gewähren. Thatsächlich fehle ein Strafmittel gegen unbotmäßiges Gebahren. Der Ausschluß eines Mitgliedes von der Sitzung, wie er im Kompromißantrag der Konservern, der Nationalliberalen und des Centrums vorliege, laße das Vertheilungsrecht des Ausschließenden gewahrt. Der Abg. Singer hielt hiergegen eine sehr lange Rede zur Wahrung der Würde und des Ansehens des Hauses! Präsident von Pöggendorff führt hiergegen aus, daß es ihm auf eine sofortige scharfe Zurückweisung von Ungebührlichkeiten ankomme; auch empfiehlt er die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer. — Abg. Dr. Pießel (natlib.) vertrat den Kompromißantrag und legte gegen die Deklamationen Singers Verwahrung ein, die Abgg. Zenzmann (freis. Volksp.) und Bebel sprachen gegen den Antrag. Die Mehrheit für den Kompromißantrag ist eine sehr große.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die zweite Beratung des Justiz-Etats zu Ende geführt. Die hierzu vorgebrachten Wünsche und Beschwerden betrafen theils die Befolgung einzelner Beamtenkategorien, theils waren sie rein örtlicher Natur oder sie bezogen sich auf Verhältnisse in einzelnen Gerichten, Gefängnisanstalten u. s. w. Das Haus beginnt morgen die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern, den zum ersten Male Herr von Köller zu vertreten hat.

Am Freitag begann das Abgeordnetenhaus die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Titel Ministergehalt bespricht der Abg. Dr. v. Jagdowski (Volk.) die Forderung der Deutschen der Provinz Posen zum Fürsten Bismarck. Dieser sei es, der das gute Einvernehmen zwischen Polen und Deutschen störe. Er wünsche Frieden zu stiften. Minister des Innern v. Köller dankt dem Redner für seine Absicht, und weist dann gegenüber den Ausführungen des Abg. Motz bei der ersten Lesung des Etats nach, daß der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken nicht nach § 8 des Vereinsgesetzes unterstehe, da er kein politischer Verein sei, vielmehr gelte für ihn, als für einen Verein, der die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten bezwecke, der § 2 des Gesetzes. In längerer Rede wendet sich der Minister dann gegen die Kritik, die die Abgg. Motz und Dr. v. Jagdowski an dem Verein geübt haben. Der Marcinowitzer polnische Verein zur Verbreitung von Bildung unter den Polen habe bei der Regierung mehr Unterstützung gefunden, als der Verein zur Förderung des Deutschthums. Auch hätten die Polen weit nach Deutschland hinein polnische Vereine gegründet, so in Böhmen in Weizsälen, und der dortige Verein solle nicht, wie die Polen behaupteten, nur die Socialdemokratie bekämpfen. Er wies auf verschiedene polnische Prekjudicierungen hin, die geeignet seien, den Haß zu schüren. Nachdem der Minister dann seiner Befriedigung über die vorfällige Erklärung des Abg. v. Chlapowski auf dem Reichstag zu kosten Ausdruck verliehen hat, geht er zu den Vorgängen in Schrimm über, wo Dr. v. Solowicki auf dem Reichstag geradezu Protest erhoben habe dagegen, daß Mitglieder des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken dem Reichstage angehörten. Das Deutschthum in den Ostmarken fräftig zu fördern, sei nationale Pflicht jedes Deutschen, er müsse energisch dem entgegengetreten, daß gegen die Mitglieder des Vereins wegen ihrer Mitgliedschaft auf den Reichstagen offen vorgetragen werde. Der Minister schließt seine Ausführungen mit der Aufforderung zu gemeinsamer Arbeit beider Volkskammern zum Wohl des Ganzen. Der Abg. v. Ziedemann-Bomst (freikons.) dankt für die Erklärungen.

Jetzt ist er nach Klemensruh zum General, dem er wahrscheinlich Nachrichten bringen wird.

„Ah — ah, der Mann hängt an, interessant zu werden,“ jagte der Rentner gedankenvoll. „Wenn man nur wüßte, woher er kommt! Vielleicht direkt aus Afrika, was meinen Sie?“

Foller zuckte die Achseln.

„Möglich?“ erwiderte er phlegmatisch. „Mir kann's gleichgültig sein, ich verlange von meinen Gästen nichts weiter, als daß sie flott verzehren und flott zahlen. Was trinken Sie?“

„Na, na, Sie Vokations!“ spottete Görner. „Sie sind so neugierig wie jeder Andere. Wird der Herr heute Mittag hier speisen?“

„Wenn der General ihn nicht einladet, jedenfalls.“

„Dann sehen Sie ihn neben mich, verstanden! Ueber Tisch läßt sich eine Bekanntschaft leichter anknüpfen, ich werde in einer halben Stunde Alles wissen, was ich zu erfahren wünsche. — Doktor v. Bach ist ja heute Morgen in aller Frühe wieder abgereist!“

„So? Wohin?“

„Nach Köln.“

„Er wird seine Militärangelegenheiten dort ordnen müssen.“

„Bah, damit hätte es wohl nicht so große Eile gehabt,“ erwiderte der Rentner, während er gedankenvoll in seine Dose griff, „die Reise muß einen anderen Zweck haben, ich werde das heute noch erfahren. „So, jetzt lassen Sie mir einen Rum geben, mir scheint, es kommt nun wieder einmal Leben in's Städtchen. Die hiesigen Damen haben in ihren Kaffeetränken schon lange keinen interessanten Stoff mehr gehabt, ich werde dafür sorgen, daß diesem Mangel abgeholfen wird.“

Doktor Bruno Winter hatte inzwischen die Villa Klemensruh erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

des Ministers, die Dann beledet statischer Mitth der Provinz politit. Die po anderer Bestrebu paganda. Zur O thums habe aber Tendenz der Pole müße Pole werde Kaiserlichen Rede Deutschen seien zu so würden sie die am Rhein. Fraktion, sie namentlich auf desselben Redners Polizei-Verordnung Abg. Dr. v. Hey der Provinz Pole des preußischen Verein wolle dages Gegen eine noch ausführt, er halt für einen politisch jenes folgenden, n kont, daß sich s zweckten, politisch das bewege der Aueßerung des A Landräthen in die geringe Zahl der es für ungerechte lichen Rechten zu weiteren Ausführe Bildung eines M Mittelstandes. E der ungleichen Be Regierungsbereite Anfrage des Abg. treuung des bauer Ministerialdirektor v. Urruth aus, da preußischen Polen daß auch der Vere einigen Weg weil Provinz Polen auf schlagen. Auf ei Minister des Inn allerdings von be könnten. Abg. Bu Abg. Camp. und geringen Nutzen a Infrastreten eine ungsvertreter Geh Reichsamt des In gekeh im Gange

Das Abgeordnete werthe Debatten des Innern.

Plauder

(Nach

Das Innen

Bedeutung heute

sammen öffentlich

ganz bedeutende

litium zu einem

mittler geworden,

die irgend eines a

Die Stellung

Kaufmann zum

menschen zu Ver

auf den Kontroll

zarte Liebesbande

kündigt das Men

aus dem Zimmer

laufende Tadel, si

Kassirer herbei, h

würmern und Hü

dem großen Heere

In der Haupt

dem Handel und

wendigkeit auf di

schäftsleuten best

aus ihrer altwärr

nicht begreifen un

vorwärtskommen

möglichst oft vor

des Ministers, die große Freude in der Provinz hervorrufen würden. Dann beleuchtet er das Vordringen des Polenthums an der Hand statistischer Mittheilungen. Die Unzufriedenheit unter den Deutschen der Provinz Polen sei eine Folge der schwankenden Polenpolitik. Die polnischen Vereine trieben unter dem Deckmantel anderer Bestrebungen stets in erster Linie nationalpolnische Propaganda. Zur Gründung des Vereins zur Förderung des Deutschthums habe neben der Unzufriedenheit auch die kaum verhehlte Tendenz der Polen beigetragen, wer auf polnischem Boden wohne, müsse Pole werden. Den Anstoß zur Gründung hätten dann die Kaiserlichen Reden von Marienburg und Thorn gegeben. Die Deutschen seien zum Frieden bereit, wollten die Polen aber Krieg, so würden sie die Wacht an der Weichsel eben so fest finden, wie die am Rhein. Abg. Strombeck (Chr.) erklärt Namens seiner Fraktion, sie würden die gerechtfertigten Forderungen der Polen namentlich auf kirchlichem Gebiet unterstützen. Einer Anregung desselben Redners wegen Abänderung der Landwirthschaftsbelästigender Polizei-Verordnungen verspricht der Minister näher zu treten. Abg. Dr. v. Heydebrand und der Laja (konf.) betont, die Deutschen der Provinz Polen könnten nicht gestatten, daß der nationale Charakter preussischer Staaten durch Polen beeinträchtigt werde. Der Verein wolle daher die Deutschen stützen, nicht die Polen boykottieren. Gegen eine nochmalige Aeußerung des Abg. Motz (Pole), der ausführt, er halte den Verein zur Förderung des Deutschthums für einen politischen und deshalb unter den § 8 des Vereinsgesetzes fallenden, wendet sich der Minister, indem er nochmals betont, daß § 8 des Gesetzes nur auf Vereine beziehe, die bezweckten, politische Angelegenheiten in Versammlungen zu erörtern, das bezwecke der fragliche Verein aber nicht. Gegenüber einer Aeußerung des Abg. Sattler (natlib.), der die Einsetzung von Landräthen in die Parlamente befragt, weist der Minister auf die geringe Zahl der Landräthe im Abgeordnetenhaus hin und hält es für ungerechtfertigt, diese Beamtenkategorie in ihren staatsbürgerlichen Rechten zu beschränken. Der Abg. Sattler betont in seinen weiteren Ausführungen die Kräftigung des Polenthums durch Bildung eines Mittelstandes und wünscht Stärkung des deutschen Mittelstandes. Einer Anregung des Abg. Böttger (natlib.) wegen der ungleichen Bemessung der Wohnungsgeldzuschüsse verspricht der Regierungsvertreter Geheimrath Kruse gerecht zu werden. Eine Anfrage des Abg. v. Unruh (Bromberg freikons.) wegen der Vertretung des bäuerlichen Grundbesitzes im Kreistage wurde vom Ministerialdirektor Haase beantwortet. Des Weiteren führt Abg. v. Unruh aus, daß die Polen den Vortheil von der schwankenden preussischen Polenpolitik gehabt hätten und noch hätten. Er fürchte, daß auch der Verein nicht mehr viel werde helfen können. Den einzigen Weg weise der Gedanke des Generals v. Grolmann, die Provinz Polen als solche aufzulösen und anderen Provinzen zuzuschlagen. Auf eine Frage des Abg. Pleß (Chr.) erwidert der Minister des Innern, daß Vorbesprechungen des Statutenkomitees allerdings von der Polizei als anmeldepflichtig betrachtet werden könnten. Abg. Bueck (natlib.) bekämpft frühere Ausführungen des Abg. Camp und betont, daß die Versicherungsgesellschaften mit geringem Nutzen arbeiten. Er spricht den Wunsch nach dem baldigen Inkrafttreten eines Reichsversicherungsgesetzes aus. Der Regierungsvertreter Geheimrath v. Knebel-Döberitz theilt mit, daß im Reichsamt des Innern die Vorarbeiten für ein Reichsversicherungsgesetz im Gange seien.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Samstag ohne nennenswerthe Debatten und Reden den Titel „Gehalt des Ministers des Innern.“

Plaudereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Das Inseriren oder Anzeigen in Zeitungen wird in seiner Bedeutung heute noch oft genug unterschätzt, obwohl es im gesammten öffentlichen Leben, besonders aber im Geschäftsleben eine ganz bedeutende Rolle spielt. Die Zeitungsanzeige ist dem Publikum zu einem theilweise unentbehrlichen Hülfsmittel und Vermittler geworden, dessen Dienste wirksamer, verlässlicher sind als die irgend eines anderen Helfers und Mittelmannes.

Die Zeitungsanzeige laßt die Gläubigen ein zur Kirche, den Kunstfreund zum Concert und Theater, den Politiker und Vereinsmenschen zu Versammlungen, die Reservisten und Landwehrmänner auf den Kontrollplatz, die Jugend auf den Tanzboden. Sie knüpft zarte Liebesbände, verschafft den Hausfrauen Dienstmädchen, verkündigt dem Menschen Eintritt in die Welt wie sein Abscheiden aus dem Jammerthal, bringt entflozene Kanarienvögel und verkaufene Tefel, siehen geliebte Regenschirme wie durchgebrannte Kaffirer herbei, heilt Schnupfen, Heiserkeit, befreit von Wundwurm und Hühneraugen und führt auch manchmal einige aus dem großen Heere derer, die nicht alle werden.

In der Hauptsache aber dient das Inserat dem Geschäftsverkehr, dem Handel und der Industrie. Seine Nützlichkeit und Nothwendigkeit auf diesem Gebiete wird nur von den wenigen Geschäftsleuten bestritten, die dem Inserat gram sind, weil es sie aus ihrer altbäuerlichen Ruhe und Bequemlichkeit aufstört, und die nicht begreifen und einsehen können, daß nur der Geschäftsmann vorwärtskommen kann in unserer Zeit, der mit seiner guten Waare möglichst oft vor die Öffentlichkeit tritt und das Publikum auf sich aufmerksam macht. Solche Leute meinen, heute, wo Angebote jeglicher Art massenweise allem Volke durch die Zeitung zugeführt werden, müßten die Kunden nach wie vor ohne jeglichen Anreiz als den der guten Waare, dem alten Kaufhause dauernd treu bleiben. Sie bauen weiter auf Gewerkschaften und Freundschaften und wollen keineswegs glauben, daß die Kunden viele ihrer Artikel auswärts kaufen einfach deshalb, weil sie ihnen in allen Formen häufig angeboten werden. Der mit der Zeit fortschreitende Geschäftsmann kennt sehr wohl die Concurrenz auswärtiger Geschäfte, er geht nicht mit den Worten Schwindel und Humbug von derartigen Beobachtungen einfach zur Tagesordnung über. Er weiß, daß er einer interirenden, gleich realen Concurrenz nur durch Inseriren begegnen kann und stellt für diese geschäftliche Nothwendigkeit eine gewisse Summe jährlich ein. Er weiß auch, daß diese Ausgabe wieder einfließt und sich reichlich verzinst.

Geschäfte wie Herzog in Berlin, Mey & Edlich in Leipzig sind legistisch durch regelrechtes Anpreisen der Waaren zu ihrer heutigen Bedeutung emporgewachsen. Sie würden jedoch niemals die gegenwärtige Ausdehnung erreicht haben, wären die gleiche Waaren führenden Kaufleute allerwärts ihnen durch fräufiges Inseriren entgegengetreten. So wie in diesen beiden Fällen ist's in vielen Branchen gegangen, deren kleinere Vertreter heute über große städtische Concurrenz endlos klagenföhler singen. Man könnte die meisten solchen Waaren, die man infolge von Zeitungsanzeigen aus größeren Orten bezieht, auch am Plage selbst einkaufen, oder sie doch eben so schnell und preiswerth durch den entsprechenden Kaufmann und Handwerker erhalten, aber man weiß es nicht, weil die betreffenden Geschäftsteile sich entweder vollständig in Schweigen hüllen oder nur ganz allgemeine Anzeigen von sich geben. Es wird von dem Geschäftsmann am kleineren Plage ja nicht ein Anzeigen im Umfange jener westfälischen Firmen verlangt, es bedarf dessen auch garnicht. Er muß sich und seine Waaren nur regelmäßig in seinem Kundentreise, in seiner Gegend bekannt

machen. Für den allerkleinsten Gewerbetreibenden ist ebenso wie für ein altrenommiertes Geschäft das Anzeigen von Vortheil.

Aber zweckmäßig müssen die Annoncen sein, sollen sie Erfolg haben. Einzelne schüchterne Versuche nützen nichts, und es ist der größte Fehler vieler Anfänger, den Muth sinken zu lassen, wenn nicht nach einigen Anzeigen sofort die Erfolge in die Augen fallen.

Niemand darf erwarten, daß ihm nach den ersten Anzeigen das Publikum in's Haus flücht, auch erfährt der Kaufmann selten von seinen Besuchern, ob sie infolge der Anzeigen zu ihm kommen. Die meisten Käufer erinnern sich der Annonce erst im Bedarfsfalle, die Wirkung tritt also später ein. Hauptsache beim Inseriren bleiben Ausdauer und planmäßiges Vorgehen. Eine amerikanische Regel sagt: „Annonce zuerst fünfmal, Niemand beachtet es, anronciere noch zehnmal, man wird aufmerksam, anronciere weiter zwanzig Mal, das Publikum lernt die Anzeige auswendig und Du beginnst Vortheil zu ziehen.“ Mancher glaubt genug zu thun, wenn er von Zeit zu Zeit eine schwerfällige Anzeige losläßt, in die er alles hineinschachtelt. Das kann man kein planmäßiges, methodisches Anzeigen nennen. Man vertheile die aufwendbaren Mittel auf's ganze Jahr und zeige in geschmackvoller und bündiger Form in regelmäßigen Zwischenräumen jedesmal eine andere Waare oder Waarengruppe mit Preisangabe an, das wird wirken.

Ein junger, unbekannter Schuster ließ sich vor einigen Jahren in einer kleineren Stadt nieder, ein gefälliger, angenehmer und tüchtiger Handwerker. Er würde trotz seiner guten Eigenschaften noch heute in Verborgenheit und dürftigen Verhältnissen sitzen, hätte er nicht das Annonciren verstanden. Auf die Anzeige seiner Niederlassung am Ort folgten regelmäßig, mehreremal in der Woche, kurze Annoncen, prompt, gefällig wie der Mann selbst. Die Junggesossen schüttelten die weißen Häupter und prophezeiten ein schlimmes Ende, aber der junge Schuster ließ sich nicht irre machen. Er zeigte heute diese Waare an, morgen jene, er berichtigte geschickt Feste, Jahreszeiten u.; die Kundschaft zog langsam an, sie mehrte sich und blieb treu, weil sie sich gut bedient sah und der Schuhmacher ist jetzt auf dem Wege, ein wohlhabender Mann zu werden. Wir glauben jedoch nicht, daß er, hat er sich angenehme Verhältnisse geschaffen, das Anzeigen als überflüssig wird fallen lassen.

Gut inseriren ist eine Kunst, die gelernt und geübt werden will. Neben der Ausdauer ist Abfassung der Annonce von großer Bedeutung. Viele meinen, in den Raum, den sie bezahlen, auch alles Mögliche hineinklopfen zu müssen, ohne Rücksicht auf guten Geschmack und gefällige Sitirung. Ebenso wie vom Brief auf den Schreiber, so schließt man von der Zeitungsanzeige auf den Geschäftsmann. Eine gute Anzeige bedarf folgender Eigenschaften: Klarheit, Kürze, Deutlichkeit im Ausdruck, Hervorhebung des Wichtigsten, gefällige Anordnung. Ein Anfänger thut deshalb gut, die Anzeigen in größeren Zeitungen zu studiren und sich eine Sammelmappe mustergeräthiger Anzeigen anzulegen.

Das Annonciren kostet Geld, bringt aber auch, ausdauernd und umsichtig angewandt, das Ausgelegte mit reichen Zinsen ein.

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen, 15. Febr.** Hier erkrankte nach dem Genuße von sogenannten Weibchen die aus 8 Köpfen bestehende Familie eines hiesigen Brenners so heftig, daß der Arzt, der eine Vergiftung feststellte, die Ueberführung der ganzen Familie ins Krankenhaus anordnete, wo sie zum größten Theil in bedenklicher Gefahr schwebend darniederliegt. Es ist noch nicht festgestellt, ob etwa das zu dem stinken verwendete Material vergiftet war, oder ob sich giftige Unreinlichkeiten im Innern des zum Baden benutzten Gefäßes befunden haben.

— Die Städte Siegen, Arnsberg, Schövelm, Gelvesberg und Neheim sind dem **Fernsprech-Verkehr** im niederheinisch-westfälischen Industriebezirk beigegeben.

— **Brügge, 12. Febr.** Beim Abschießen eines alten Gewehres traf der frühere Jagdausschesser Louneville zu Zeyskele drei aus der Schule kommende Kinder. Ein siebenjähriger Knabe blieb sofort todt, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

— **Düren, 15. Febr.** Die Witwe des mit der „Elbe“ verunglückten Fabrikanten Walter Schill hat eine durch das Ableben ihres Gatten fällig gewordene Versicherungssumme von 100 000 Mk. für Wohlthätigkeitszwecke bestimmt. Ein Theil dieser Summe wird für die Hm.erbliebenen der auf der „Elbe“ Verunglückten überwiesen; im Uebrigen ist noch nicht darüber verfügt, welchen Wohlthatseinrichtungen die betreffenden Gelder zugewandt werden.

— **Hannover, 14. Febr.** Der Berlin-Frankfurter Schnellzug setzte heute früh 3 Uhr bei Hedemünden den Schlafwagen wegen eines Radreifenbruchs aus. Der übrige Zugtheil setzte die Fahrt nach Hannöberisch-Münden fort, stieß aber in einer Kurve mit der von Münden abgegangenen Hülfsmaschine zusammen. Der Heizer Koll wurde getödtet, der Maschinist tödlich schwer und der Assistent Reinhard leicht verletzt. Ein Hülfszug beförderte Reisende und Verwundete hierher.

— **Schweizerische Liebe** hat die neunzehnjährige Sophie B. in Gelle ins Gefängniß gebracht. Wegen eines geringen Vergehens erhielt ihre Schwester Anna einen Tag Gefängniß. Als die letztere, als sie die Strafe antreten sollte, krank war, begab sich Sophie B. in das Gefängniß, sich hier Anna nennend, und küßte die Strafe ab. Die Sache kam jedoch heraus, Sophie B. wurde wegen Urkundenfälschung angeklagt und erhielt unter Annahme mildernden Umstände zwei Wochen Gefängniß.

— **Saarbrücken, 16. Febr.** Der Wachtposten vor der neuen Infanteriecaserne wurde gegen Mitternacht von einem Wolfe im Nacken angepackt; doch verschonte er das Raubthier. Der Soldat ist unverletzt.

— **Zabrze, 15. Febr.** Auf Grube „Königin Louise“ sind durch eine Gruben-Explosion 14 Vergleite verunglückt; acht wurden schwer verletzt aus dem Schacht befördert.

— **Wien, 14. Febr.** Ein furchtbarer Schneesturm hat in Tyneau, im Gebiete der kleinen Karpathen, den Verkehr auf der Linie Preßburg-Tyneau und auf den Nebenstrecken vollständig unterbrochen. Auch in Temeswar herrschte ein heftiger Schneesturm. In Folge des milden Wetters während der letzten Tage überfluthete der Bega-Fluß mehrere Straßen der Stadt, die Orte der Umgegend sind bedroht. Die erforderlichen Schutzmaßregeln sind getroffen.

— **Lemberg, 15. Febr.** In Ogalizien herrscht eine äußerst heftige Typhus-Epidemie, der auch schon eine ganze Anzahl Aerzte erlegen ist. Hier werden die Kranken in Baracken untergebracht.

— **London, 15. Febr.** Die offizielle Untersuchung bezüglich des Zusammenstoßes der Elbe mit der Grathie wird von einer Kommission stattfinden, die aus den ersten Autoritäten Englands bestehen soll.

— **Madrid, 15. Febr.** In Folge Anwachsendes des Guadalquivir sind in Sevilla, Cádiz del Rio und Ceja Ueberschwemmungen eingetreten. Das Hochwasser des Segura richtete in der Provinz Murcia beträchtlichen Schaden an; mehrere Menschen kamen dabei ums Leben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe.** Infolge der Schneeverwehungen am 15. und 16. d. Mts. waren auch hier einige kleine Betriebsstörungen im Bahn-

verkehr entstanden. So konnte z. B. der erste Zug von hier nach Kreuzthal erst um 8¹⁵ statt 6¹⁵ von Erndtebrück abgehen. Derselbe mußte in Feudingen 2 Stunden liegen bleiben, da der Schneepflug von Erndtebrück im Einschnitt bei Bahnhof Leimtrath stecken geblieben war. Wie hoch der Schnee in den verschiedenen Einschnitten gelegen hat, konnte man an dem heimkehrenden Schneepflug sehen, der bis zum Schornstein hinauf mit Schnee behaftet war. Die späteren Züge trafen, trotz mehrerer Hindernisse, ziemlich pünktlich ein. Sammtliche Züge fahren jedoch mit zwei Maschinen. Am Samstag und Sonntag waren A-beitzzüge zur Fortschaffung der Schneemassen aus dem Einschnitt bei Leimtrath in Thätigkeit.

— **Erndtebrück, 18. Febr.** Am gestrigen Sonntag fiel der 12jährige Sohn des Wirths Sahmannshausen hier so unglücklich die Treppe herunter, daß er sich eine schwere Verletzung am Oberschenkel zuzog, welche vom Arzt zugestimmt werden mußte.

— Herr Bahnmeister Koch hier ist zum königlichen Bahnmeister ernannt worden.

— **Berleburg, 18. Febr.** Unter gütiger Mitwirkung der Herren Niedeckel und Huth gab der Gesangsverein „Erholung“ gestern Abend im Saale des Herrn Devel hier selbst ein Concert zu Gunsten der Hinterbliebenen der auf dem Dampfer „Elbe“ verunglückten Seelen. Wer das meisterhafte und seelenvolle Geigenpiel des Herrn Niedeckel, sowie die Virtuosität, welche Herr Huth auf dem Klaviere entwickelte, kennt, läßt sich schon nicht leicht die Gelegenheit, diese Herren wieder einmal zu hören, entgehen. So konnte es denn auch nicht fehlen, daß der Besuch ein so guter war, daß der Saal des Herrn Devel sowohl als auch die Nebenräume bis auf den letzten Platz besetzt waren; auch die fürstlichen Herrschaften waren erschienen. Die Leistungen der Herren Musiker waren auch diesmal ganz vortreffliche und großer Beifall lohnte ihre Mühen. Bei einer Romanze von Volkmann für Geige und Klavier hatte die 16jährige Tochter des Herrn Niedeckel die Klavierbegleitung übernommen und auch sehr gut ausgeführt. Die von dem Gesangsverein „Erholung“ vorgetragenen Lieder wurden sehr eifrig gesungen und machten, da auch die Wahl derselben eine gute war, einen erhebenden Eindruck auf die Zuhörer. Ein von Herrn Max Ludwig gedichteter und von ihm selbst auch vorgetragener Prolog wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach dem Concert fand ein gemüthliches Ballchen statt, welches bis heute früh dauerte.

— **Kaunland.** Die Gesangsvereine von Kaunland und Hemshlar veranstalteten am versch. Sonntag im Lokale des Herrn Grebe hier ein Tanzfräzchen. Die Tanzpausen wurden mit Gesang und humoristischen Vorträgen ausgefüllt, welche von den Anwesenden mit vielem Beifall aufgenommen wurden.

— **Münchhausen (Kreis Biedenkopf).** Hier ereignete sich in vergangener Woche der gewiß seltene Fall, daß eine Frau von Vierlingen entbunden wurde. Während zwei Kinder schon todt zu Welt kamen, verstarben die anderen beiden bald nach der Geburt. Im Uebrigen waren alle 4 Kinder normal gebildet.

Verschiedenes.

— **Münster, 13. Febr.** In der heutigen Sitzung des Provinzial-Landtages wurde auf Antrag des Herrn Landrathes Federalb beschlossen, den Herrn Landeshauptmann zu ernennen, mit den Kreisen der Provinz wegen Ueberlassung der mit dem 1. April auf diese entfallenden Anteile des Grundsteuerbedarfsfonds in Verbindung zu treten, damit der Fonds als Provinzialfonds erhalten bleibe und nicht zerstückelt werde. Von Interesse war noch die Mittheilung, daß der Herr Finanzminister in Gemäßheit eines Antrages des vorigen Provinzial-Landtages die unentgeltliche Ueberlassung von Copien der Katasterdokumente an die Gemeindebehörden genehmigt habe.

— Am 14. Februar nahm der westfälische Provinzial-Landtag den Antrag des Freiherrn v. Schorlemer-Alst an, welcher dahin ging eine Abänderung der westfälischen Landgüterrolle zu beantragen, so daß Landgüter in Westfalen, Essen, Rees, Duisburg und Mülheim-Ruhr von 50 Mark Reinertrag ab in die Güterrolle eingetragen gelten sollten, wenn ihre Ausschließung nicht besonders bewirkt wird.

— Am 16. Februar lehnte der Provinzial-Landtag mit allen gegen 11 Stimmen die Errichtung einer Wandwirthschafts-Kammer für die Provinz Westfalen ab und nahm die Canal-Vorlage gemäß dem Beschluß der Commission an. Der Commissionsbeschluß lautet: 1. Für den Fall, daß auf Kosten des Staates eine Canalverbindung zwischen dem Dortmund-Emschen-Canal und dem Rhein durch den Ausbau der Lippe hergestellt und gleichzeitig die Canalisirung der oberen Lippe bis Kippstadt zur Ausführung gebracht wird, ist der Provinzialverband der Provinz Westfalen bereit, für diese Canalprojekte Garantien zu übernehmen, wie die königliche Staatsregierung dieselben in der Vorlage betr. die Süd-Emscherlinie und den Canal Hamm-Datteln von der Rheinprovinz und von der Provinz Westfalen verlangt hat. 2. Für den Fall, daß die königliche Staatsregierung sich entschließen möchte, anstatt der Anlage eines Pumpwerks bei Binnum, einen Lippe-Seiten-canal von Hamm nach Datteln in Verbindung mit dem Dortmund-Emschen-Canal und zur Versorgung desselben mit Wasser schon jetzt zu bauen und damit den ersten Theil eines Lippe-Canals herzustellen, ist der Provinzialverband der Provinz Westfalen ferner bereit, die durch den gedachten Beschluß des Provinzial-Landtages vom 20. Febr. 1894 für die Linie Hamm-Datteln übernommene Garantie aufrecht zu halten.

— **Gegen Verdauungsbeschwerden.** Man trinke des Morgens nüchtern ein Glas Wasser so warm, als man es vertragen kann und mache sich dann eine Viertelstunde lang thätig Bewegung. Kaffee und alle gewürzten Speisen müssen während dieser mehrwöchentlichen Kur gemieden werden.

— **(Wie der Herr so der Knecht.)** Bauer (zum neu antretenden Knecht): „Also merkt Dir, wenn i mit dem Kopf wink', denn kommt Du; i mach' nit gern viel Worte.“ — „Da passen mer ja zusammen: wenn i mit dem Kopf schüttel', denn kommt i net!“

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Donnerstag den 21. d. M. Vormittags 9 Uhr in Feudingen Versammlung Wirth Heinrich, 1 Parthie Hen und Hafe;
2. um 10 Uhr in Küppershausen, Versammlung Ortsvorsteher, 1 Parthie Roggen bezw. Hafe;
3. am Freitag den 22. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Hoch, 1 Kind, 2 Kühe, sowie verschiedene Hausgeräthe öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden.

Laasphe, den 19. Februar 1895.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das diesjährige Erbschaftsgeschäft (Musterung) für die Stadt Laasphe, den Schloßpolizeibezirk Wittgenstein und die Aemter Grudtbrück und Banse in der Stadt Laasphe am 18. und 19. März cr. stattfindet.

Diejenigen, welche in diesem Jahre bei der Militär-Aushebung Anspruch auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste erheben wollen, haben ihre Reclamationen unter Vorlegung ihrer Steuerzettel pro 1894/95 sowie der Geburtszeugnisse aller Angehörigen in der Zeit vom **Montag den 18. bis Samstag den 23. d. M.** Vormittags im hiesigen Magistratsbureau anzubringen.

Diejenigen Personen welche bereits pro 1893 und 1894 reclamirt, haben nur die Steuerzettel pro 1894/95 vorzulegen. Die Betheiligten werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsmäßig bei dem Ober-Erbschaftsgeschäft (Generalmusterung) nur solche Reclamationen Berücksichtigung finden können, welche der Erbschaftskommission bereits vorgelegen haben; es sei denn, daß die Umstände, welche die Reclamation begründen, erst später eingetreten sind.

Laasphe, den 18. Februar 1895.

Der Bürgermeister Geisler.

Böken's Cementdielen D. R. P. Nr. 65334, 66145, 67467,

feuer- und wetterbeständiges Bau- und Isolir-Material, Verwendbar zu jeder Jahreszeit zur Ausführung von: Einfachen Wänden und Isolirwänden, doppelten Wänden und massiven Mauern zur Herstellung von ganzen Gebäuden, Facaden und Innenwänden, geraden und gewölbten Decken für jede Spannweite und Belastung, Fußböden und Trottoir.

Ganze Einfassungen zu Fenstern und Thüren in jede Mauer. Preisgekrönt gelegentlich der am 9., 10. und 11. Februar 1893 in Berlin stattgefundenen öffentlichen Brennpföben.

Aleineriger Lizenz-Vertreter für die Kreise Wittgenstein u. Biedenkopf: **FR. KOCH, Maurer- und Zimmermeister, Laasphe.**

Wygash's Cementbretter m. Geflechtseinlagen D. R. M. Sch. Nr. 11701

Vorzügliches Baumaterial zur Herstellung von: Zwischenwänden, Deckenschalungen für Innen- und Außenwände, Einschubdecken, zu Fußböden für Küche, Speisekammern und Wirtschaftsräume, Einseitigen, Schneefängen, Wänden für Wetterseiten und Schutzhüllen und zur feuer- und wetterbeständigen Herstellung von Fachwerkbauten und Bauten auf exponiertem Terrain. Vorzüglich und dauerhafte Einfriedigungen für Gartenbeete.

Einfache und doppelte Schornsteinröhren. Aleineriger Lizenz-Vertreter für die Kreise Wittgenstein und Biedenkopf: **FR. KOCH, Maurer- und Zimmermeister, Laasphe.**

Bestellungen auf obige Waaren werden gerne entgegen genommen. Maurermeister und Verkäufer erhalten Rabatt. Auf Wunsch wird bereitwillig nähere Auskunft erteilt. Am jedem Vorkurtheil zu begegnen, wolle man sich gefl. von den Arbeiten, Gewölben etc. in meinem neuerbauten Wohnhause, welche mit obigen Waaren hergestellt sind, überzeugen.

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfehlen sein großes Lager in

Haus- und Küchengeräthen

als: Haushaltungsmaschinen, nickelplattirte Gefäße, la. emaillirte, verzinkte und lackirte Blechwaaren, Kohleneimer, Kohlkasten und sonstige Feuergeräte, verzinkte Drahtwaaren, Seiler- und Bürstentwaaren, Messing- und Eisenkürzwaaren, Büffel aus Nickel-Silber, Britannia, und Zinn; Messerwaaren von J. A. Hentels; Dosen und Herde etc.

la. engl. und deutsche Werkzeuge mit Garantie, für alle Handwerker aus nur renommirten Fabriken.

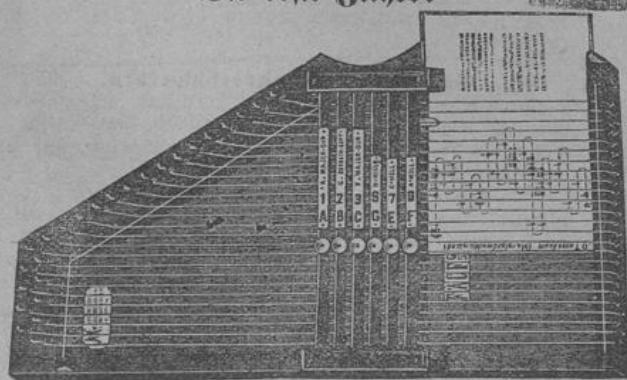
Beschläge in nur bester Ausführung zu außergewöhnlich billigen Preisen. Besonders mache auf meine große Auswahl von Sargbeschlägen in Papier, Weißblech, Zink mit Brillanten aufmerksam.

Ferner empfehle noch: Cocosmatten, Spiraldrahtfußmatten, Ausklopper, Möständer, Wärmflaschen, Christbaumständer, Messerputz-Schmirgel Pulver und Steine, Puzpasten, engl. Silberseife, Spindborde von Wachs-tuch, Schmirgelleinen, Glaspapier, Maufe- und Rattenfallen, Schaufeln, Düngergabeln etc. etc.

Außerdem bringe ich noch meine Colonialwaaren in empfehlende Erinnerung.

Accord-Zither „Autoharp“

Die beste Zither!



Mit Hilfe der einlegbaren Notenblätter kann jeder ohne Notenkenntniß sofort die schönsten Lieder und Tänze spielen.

Kräftiger und angenehmer Ton. Allein vorrätzig bei **W. Jung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zur prompten Lieferung von Erzeugnissen der Maschinenfabrik und Eisengießerei von W. Saxner, als:

Victoria-Schrotmühlen, Hackelmaschinen, Petroleum-Pumpen, alle Arten Haus- und landwirthschaftliche Pumpen und Maschinen, stehende und liegende Göpel, Exhaustoren, Ventilatoren, Transmissionen, Riemenscheiben, Fahrstühle, und Aufzüge, Reimknechte, Fournierböcke, vollständige Einrichtungen zu Brauerei- und Mühlenbetrieben etc. etc.

zu den billigsten Fabrikpreisen franko jeder Bahnstation.

Arfeld.

H. Langenbach,
Agent.

Confirmanden-Anzüge,

hochlegant, von 10 Mark an bis zu den feinsten Kammgarn-Anzügen à 15, 18, 20 Mark u. s. w.

Einzeln: Hosen, Westen und Röcke, Confirmanden-Stiefel und Stiefletten à M. 4,50, 5 und 6 Mk. etc. Hemden, Kragen, Manschetten, Schlipse Güte à 1 M., 1,50 etc.

Eine vollständige Confirmanden-Ausstattung, bestehend aus: Anzug Stiefel, Hemd, Hut, Krage, Manschetten und Schlipse

20 Mark

im Oberhessischen Kleider-Bazar

von

H. Möller, Marburg i. H.

22 Steinweg 22.

NB. Jedes Stück lasse ich selbst anfertigen und kann daher für dauerhafte Arbeit sowie für eleganten Sitz volle Garantie geleistet werden. Anzüge nach Maß ohne Preisverhöhung. D. D.

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)

„Bahnhofshôtel“

Das Hotel ist vollständig renovirt, vergrößert und neu eingerichtet.

Freundl. Zimmer mit franz. Betten

Vorzügliche Küche. Feines Restaurant.

Logis mit Frühstück Mk. 1,50—2,50

Mittagsstich zu M. 0,70, 1,00 u. 1,50

Vorzügl. Casseler Actienbier.

Paßbuchs dunkles Exportbier.

Reingehaltene Weine

in Glas und Flaschen.

Das kleine Generalstabswort

über den Krieg von 1870/71 von

Major Scheibert wird von mir

zum Besten der Unterstützungskasse

des Verbandes deutscher Kriegsveteranen vertrieben und nehme

Bestellungen entgegen. Das Werk

ist hochinteressant und Jedem, ins-

besondere aber einem jeden ge-

dienten Soldaten auf's Beste zu

empfehlen. Preis einfach gebunden

M. 1,35, elegant gebunden M.

1,65.

Grudtbrück. Heintz. Schmitz.

Hodurek'sche

Schnellfeueranzünder

für Anheizung von Zimmer- und

Küchenöfen etc. Dieselben sind voll-

ständig gefahrlos, weder explo-

dirend noch selbst entzündbar, da-

bei sehr praktisch und kann damit

jedes Kind sofort Feuer anmachen.

Ein Feueranzünder genügt, um

zwanzigmal Feuer anzumachen.

Preis pr. Stück 15 Pfg.

Zu haben bei

Emil Dürsch,

Grudtbrück (Wittgenst. Hof.)

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hoch-

geschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magen-

weh und saurem Verdor-

benem Magen.

In Pak. à 25 Pfg. zu haben

in der alleinigen Niederlage bei

Laasphe. **Lud. Hoch.**

Mechanische

Gewehrfabrik

Suhl Simson & Co.,

vorm. Simson und Lud.

lieferant aus Werbergewehren umgeänderte

Hinterlader

Pärbüchsen, Cal. 11 mm, à M.

9, 10, 12,

Scheibbüchsen, Cal. 11 mm, à M.

14, 17, 20,

Schrotflinten, Cal. 32 = 13,5 mm

à M. 10, 11, 12,50, solid, sicher

und vorzüglich im Schuß.

Ferner Drillinge, Doppel-

flinten, Büchsen, Doppel-

büchsen, Pär- u. Scheib-

büchsen, Feskins, Revolver etc.

mit Zubehörscheiben und Munition. Be-

währte und moderne Systeme. Präzi-

sionsarbeit, fester Schuß unter

Garantie.

Bekanntmachung.

Montag den 4. März d. J.

Morgens 10 Uhr sollen die an

der Banse-Kreisstraße bei Laasphe-

hütte gefällten Eschenstämme (20

Stück) an Ort und Stelle öffentlich

meistbietend gegen gleich baare

Zahlung verkauft werden, wozu

Kaufstügel ergebenst eingeladen

werden. Das Holz eignet sich zu

Berkholz. Die Bedingungen wer-

den im Termin bekannt gegeben.

Niederlaasphe, 18. Febr. 1895.

J. A.;

Der Chauffee-Auffseher

Achenbach.

Habe mich in Marburg, Mar-

bachweg 16, als

Civilingenieur

niedergelassen und übernehme die

Ausarbeitung und Ausführung von

maschinellen Anlagen jeder

Art, speziell von

elektrischen Beleuchtungs-

und

Kraftübertragungsanlagen,

Dampfmaschinen, Dampf-

heizungen etc.

Wilh. Greeff.

Für

Zahnkranke!

Vielseitigen Wünschen nachzu-

kommen, werde ich am Freitag

den 21. Februar in Grudt-

brück, Gasthof Wald anwesend

sein.

Künstliche Zähne und Gebisse

mit und ohne Gaumenplatte

in nur vorzüglichster Ausführung,

alte, sowie unvollkommene nicht-

passende Zahnersatzstücke werden

gegen Preisermäßigung brauchbar

hergestellt.

Schmerzlose Zahnoperationen,

Plombiren und Reinigen der

Zähne.

F. Guntermann.

Zahnheiler, Bochum.

„Gemischter Chor.“

Die nächste Gesangsstunde findet

Donnerstag den 21. Februar

statt.

Reinhardt.

Der Unterzeichnete ist

Willens, sein in der

Gartenstraße belegenes

Wohnhaus

sowie sämtliche Grundstücke

verziehungshalber aus der Hand

zu verkaufen.

Laasphe. **Ph. Hoch.**

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

steht der untere Stock meines

Hauses mit Laden zu vermieten.

Laasphe. **Oscar Hofheinz.**

Suche zum 1. April 2 tüchtige,

faubere, fleißige

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Bildungen mit Zeugnissen zu

richten an **Frau Bauinspector**

Dangers, Dillenburg.

Ein gesundes, kräftiges

Diensmadchen

zum sofortigen Eintritt gesucht von

Siegen Wilh. Reichwald.

Ein junger

Schneidergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Wilh. Sommerhausen,

Schneidermeister, Feudingen.

Tüchtige

Bauschreiner,

welche langjährige Erfahrung nach-

weisen können, auf dauernd gesucht

Bang & Müller,

Mech. Bauschreinerei

Biedenkopf.

Eine große Auswahl

Corsets

in allen Preislagen, worunter auch

solche mit unverbrechlichen Spiral-

feder-Einlagen, empfiehlt

Laasphe. **L. Dresler.**



Erbsch.
Samst.
in der
die B.

Vr.

betreffend
Erhöhung
putation
Königreich
zogen wer
betonte, v
einer leben
drungen u
tliche Vor
Ob nun i
treibhand
bahn zu i
Produktion
und dem
wagen wir
artig ange
Volks- und
läufig sein
Die Z
sich auch
hat in un
weiter der
schreitet, w
meinen Sa
verhältnisse
wird der
gedrängten
Reihen der
größeren
Phantaster
handel in
daß die B
dürfte bei
-Beamtin,
Jahrzehnte
erregten M
Auf de
rechenbare
ständig erl
stets ein h
an der Znd
Volkes ern
führung des
wenn sie ei
Die deutsch
höhere Böhm
zahlen, k
Invaliden
Lafien berei
Welche Ber
*) Nachber

Auf arch
Anspruch m
einfaches Lan
und Garten
mit Vorber
eine Besit
schönen Al
Dicht da
des Herrn
nur durch
waren.
Die Bill
Letttern die
stange auf
Trifolore.
und schritt
es noch nich
gegengam.
Der stei
Diener's n
breitschulter
Haar, dem b
das nicht zu
vor dem Zu
ziemlich miß
Der He
kurz.
„Zu Bef

De

Auf arch
Anspruch m
einfaches Lan
und Garten
mit Vorber
eine Besit
schönen Al
Dicht da
des Herrn
nur durch
waren.
Die Bill
Letttern die
stange auf
Trifolore.
und schritt
es noch nich
gegengam.
Der stei
Diener's n
breitschulter
Haar, dem b
das nicht zu
vor dem Zu
ziemlich miß
Der He
kurz.
„Zu Bef